

LSE-Junk-Studie: Wenn Männer nicht so viel rotes Fleisch essen würden, hätten wir schöneres Wetter

geschrieben von Andreas Demmig | 26. Mai 2025

Von Jo Nova

Wollen sie wirklich Männer in Frauen verwandeln?

Die Männer sind die Klimavandalen, die die Erde achtlos zerstören. Würden sie einfach Tofu essen und weniger Auto fahren, wäre die Welt ein besserer Ort, äh, vor allem für die bürgerlichen akademischen Feministinnen in London. Das ist die Art von Schrottforschung, die durch staatliche Förderung gefördert wird. Jemand hat viel Geld ausgegeben, und niemand hat etwas gelernt.

Natürlich hat *The Guardian* es sofort aufgegriffen:

Untersuchungen legen nahe, dass Autonutzung und Fleischkonsum zu geschlechtsspezifischen Emissionsunterschieden führen



The Guardian

Neue Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Autos und Fleisch die Hauptfaktoren für die geschlechtsspezifische Kluft bei den Treibhausgasemissionen sind. Männer verursachen durch Verkehr und Ernährung 26 Prozent mehr Treibhausgase als Frauen. Dies geht aus einer vorläufigen Studie mit 15.000 französischen Teilnehmern hervor. Unter Berücksichtigung sozioökonomischer Faktoren wie Einkommen und Bildung verringert sich der Unterschied auf 18 Prozent. Doch tatsächlich sinkt

der Anteil der Männer, die den Planeten um 26 % mehr verschmutzen, auf ein Drittel, wenn man berücksichtigt, dass Männer, wie Sie wissen, größer sind und eher weitere Strecken zurücklegen.

Ondine Berland, LSE Associate

Der Verzehr von rotem Fleisch und das Autofahren erklären fast den gesamten **Unterschied von 6,5 bis 9,5 Prozent in der Schadstoffbelastung**, der auch dann noch verbleibt, wenn man berücksichtigt, dass Männer **mehr Kalorien zu sich nehmen und längere Strecken zurücklegen**, so die Forscher. Beim Fliegen konnten sie keine geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellen.

Der Feind sind natürlich die „traditionellen Geschlechternormen“. Echte Männer verursachen Stürme und Überschwemmungen. Toxische Männlichkeit lässt die Temperatur der Erde steigen:

„Unsere Ergebnisse legen nahe, dass traditionelle Geschlechternormen, insbesondere jene, die Männlichkeit mit dem Verzehr von rotem Fleisch und der Autonutzung verknüpfen, eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung des individuellen CO2-Fußabdrucks spielen“, sagte Ondine Berland, Wirtschaftswissenschaftlerin an der London School of Economics and Political Science und Co-Autorin der Studie.

Aus der Studie geht hervor, dass diese genialen Ökonomen der Meinung sind, der Verzehr von rotem Fleisch sei lediglich eine Frage der männlichen Identität:

„Rotes Fleisch und Autos – Güter mit hohem Schadstoffausstoß, die oft **mit der männlichen Identität in Verbindung gebracht werden** – machen den größten Teil des Restes aus, was die Rolle geschlechtsspezifischer Präferenzen bei der Entstehung von Unterschieden im CO2-Fußabdruck unterstreicht.“

Wo sind Wörter wie Körperfett, Muskelanteil, Grundumsatz und Knochenmasse?

Diese Worte stehen nicht in diesem Artikel. Der durchschnittliche Mann hat 50 % mehr Muskelmasse als die durchschnittliche Frau (etwa 36 kg im Vergleich zu 23 kg). Er hat 13 bis 14 Kilogramm Knochen, sie nur neun. Insgesamt hat er 15 bis 20 Kilogramm zusätzliche Strukturmasse, die ständig repariert und wieder aufgebaut werden muss. Soll er sich etwa in ein Mädchen verwandeln, um den Planeten zu retten?

Frauen haben einen höheren Körperfettanteil, der die meiste Zeit des Tages metabolisch untätig ist und sie zudem besser vor Wärmeverlust schützt. Selbst im Ruhezustand verbrennt die Skelettmuskulatur etwa dreimal so viel Energie wie unser Fett. Ein Körper mit mehr Muskeln hat

einen höheren Stoffwechsel und benötigt mehr Energie und mehr Protein.

Das große Zugeständnis der Forscher an die Männer bestand also darin, den CO₂-Fußabdruck zu untersuchen und *manchmal sogar* die Kalorien zu kontrollieren. Im Ernst? Die heißeste Statistik im Abstract (und wiederholt in der Pressemitteilung) besagt, dass Frauen 26 % (!) weniger CO₂ ausstoßen als Männer bei Lebensmitteln und Transport, aber sie geben zu, dass darin „biologische Unterschiede“ nicht berücksichtigt sind. Sie glauben, eine Lebensmittelstatistik, die Männer und Frauen gleich behandelt, hätte etwas Bedeutsames? Lebensmittel? Jedes fünfjährige Kind am Familientisch weiß, dass das dumm ist.

Es stellt sich heraus, dass die London School of Economics auch die London Preschool of Biology ist.

Auf der ganzen Welt essen Männer mehr Fleisch als Frauen – das ist keine kulturelle, sondern eine menschliche Sache.

Eine Studie mit 20.000 Teilnehmern aus 23 Ländern ergab, dass Männer fast überall mehr Fleisch essen als Frauen. Und als Männer und Frauen mehr Freiheit und Wohlstand hatten, frei zu wählen, was sie wollten, vergrößerte sich der Unterschied zwischen den Geschlechtern noch mehr. In armen Ländern würden Männer vermutlich gerne mehr Fleisch essen, können es sich aber nicht leisten. Interessiert sich irgendjemand für diese Männer?

Männer verletzen sich zudem häufiger im Sport und bei der Arbeit und gehen höhere Risiken ein. Genauer gesagt: Sie haben sich an den Umgang mit Risiken und Verletzungen gewöhnt, daher ist es fest verankert – die fleischessenden Männer besiegen die Veganer und erholten sich nach dem Kampf schneller.

Der *Guardian* setzt den Kulturkampf fort, nur damit Sie es wissen: Zu den schrecklichen Typen, die „Soy Boy“ verwenden, gehören JD Vance und ein Frauenfeind ... (es ist kein Zufall, dass diese Wörter im selben Satz vorkommen).

Der Begriff „Soy Boy“ wurde von rechtsextremen Persönlichkeiten wie dem US-Vizepräsidenten JD Vance und dem selbsternannten frauenfeindlichen Influencer Andrew Tate verwendet, um progressive Männer als schwach darzustellen.

Und um das Ganze noch manipulativer zu machen: Die Forscher sagen, dass es Frauen leichter fällt, Klima-Gutmenschen zu sein, während Männer die egoistischen Klimaleugner sind, weil sie ihr Fleisch nicht aufgeben wollen, um den Planeten zu retten.

Die französischen Forscher vermuten, dass die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Emissionen eine Erklärung dafür sein könnten, warum Frauen tendenziell mehr über die Klimakrise besorgt sind. Sie argumentieren, dass die höheren persönlichen Kosten einer

Emissionsreduzierung dazu führen könnten, dass Männer sich **nicht mit der Realität** des Klimanotstands auseinandersetzen.

Damit ignorieren sie die Tatsache, dass Männer skeptischer sind. Ich sage, Teenagerinnen lassen sich leicht täuschen, und erwachsene Männer sind mutiger, wenn es darum geht, sich gegen Ausgrenzung und Beleidigungen zu wehren. Deshalb sind mehr Männer skeptisch ...

Die Verkehrsstatistiken sind fast so albern wie die Lebensmittelstatistiken. Die größte Kluft zwischen den Geschlechtern im Fahrverhalten bestand nicht, wenn Männer und Frauen Single waren, sondern wenn sie zusammenlebten und Kinder hatten. Wenn Paare Kinder hatten, fuhr er mehr als seine Frau. Sie schob den Kinderwagen herum, während er zur Arbeit fuhr. Das ist die große „Geschlechterkluft“. Eine Frau mit kleinen Kindern fährt nicht weniger, weil ihr der Klimawandel am Herzen liegt.

Die Globalisten benutzen Frauen, um an Männer heranzukommen

Die Wahrheit ist, dass dieser ganze kognitive Vandalismus wahrscheinlich darauf abzielte, naive junge Frauen zu manipulieren, nicht Männer. (Man denke nur an die zuckersüßen Schmeicheleien darüber, wie klug die Mädchen seien.) Der Blob ärgert gerne diese überheblichen Mädchen in ihren Zwanzigern, die dann im alles entscheidenden Dating-Spiel den Klima-Soja-Jungen über den starken Mann stellen. Das verstärkt den Druck auf Männer, sich an die globalistischen Regeln zu halten. Es verdreht die Hackordnung.

Echte Männer lesen wahrscheinlich nicht den Guardian, aber wenn es sein muss, fahren sie auch Fahrrad und essen Fisch, um Sex zu haben.

Für freie Menschen ist es der Tod durch tausend Schnitte.

- Alarmisten sagen den Männern, sie sollten eine Handvoll Käfer als Belohnung essen,
- Und damit der Planet überlebt,
- sollten sie alle aufhören, Auto zu fahren,
- und kein rohes Fleisch mehr essen.
 - Ruairi

REFERENZ

Ondine Berland und Marion LeRoutier (2025)
<https://www.lse.ac.uk/granthaminstiute/publication/the-gender-gap-in-carbon-footprints-determinants-and-implications/>
London School of Economics, Arbeitspapier 424, 14. Mai 2025